



Mir nach!

Die Glanzstoff – Akademie der inklusiven Künste in Wuppertal bildet Menschen mit Behinderung zu professionellen Schauspielern für Bühne, Film und Fernsehen aus

Die Marke Glanzstoff verbindet man mit der guten alten Elberfelder Textilindustrie, das Glanzstoff-Hochhaus in Wuppertal prägt bis heute die Silhouette der Stadt. Die 2014 gegründete Glanzstoff – Akademie der inklusiven Künste knüpft nur dem Namen nach an diese Tradition an. Es handelt sich um einen eingetragenen Verein, dessen Ziel es ist, Menschen ab 18 mit Handicap nicht nur in ihrer Freizeit das Theaterspielen zu ermöglichen, sondern sie vielmehr zu professionellen Schauspielern für Bühne, Film und Fernsehen auszubilden. An zwei Tagen in der Woche arbeiten sie hier in einem Workshop

unter professioneller Anleitung. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Im Ergebnis hat die Akademie so schon eine Reihe kleinerer Theaterproduktionen auf die Beine gestellt – zuletzt „Der kleine schwarze Fisch“ nach einer Erzählung von Samad Behranghi im Theater am Engelsgarten, der Spielstätte des koproduzierenden Schauspiels Wuppertal. Der „Fisch“, ein Märchen für Kinder und Erwachsene, ist das bekannteste Werk Behranghis, eines iranischen Journalisten, Lehrers, Bürgerrechtlers und Sozialkritikers, 1939 geboren und 1967, mit nur 28 Jahren, im

Fluss Aras ertrunken – Gerüchten zufolge ermordet.

Der Anfang der Aufführung unter Regie von Bardia Roustafullzieht sich sehr, sehr langsam. Der Großmutterfisch (Nora Krohm) ist nicht mehr der Schnellste mit seinen

Parabel über Neugier und alltägliche Grenzerfahrungen – „Der kleine schwarze Fisch“ nach einer Erzählung von Samad Behranghi, in einer Koproduktion der Akademie der inklusiven Künste Wuppertal mit dem Schauspiel Wuppertal. Foto Uwe Schinkel

langen blauen Flossen. Er überquert die leere Bühne, verirrt sich an eine Tür ins Freie, die natürlich verschlossen ist, findet schließlich einen Ohrensessel, schlägt das große Buch auf und beginnt vorzulesen, begleitet von einer aparten Livemusik (Svea Kirschmeier). Der kleine schwarze Fisch, wunderbar gespielt von der im Rollstuhl sitzenden Flora Li, ist des eintönigen Lebens an der immer gleichen Stelle im Bach leid. Er möchte auf Reisen gehen und herausfinden, wo der Bach endet. Der propere Mutterfisch (Andrea Lück) und alle Tanten und Onkel sind äußerst skeptisch: Wohin wird den kleinen Fisch sein Abenteuer führen? Und warum nimmt er überhaupt den Mund so voll?

Nach und nach füllt die Bühne sich mit Gestalten, die von Sarah Prinz fantastisch kostümiert wurden. Wie die Kaulquappen eines Teichs, in den der kleine Fisch gestürzt ist. Die halten ihren Tümpel für die Welt und können nicht glauben, dass es etwas außerhalb davon geben soll. Aber dass der Teichrand ihren Horizont begrenzt, kann den kleinen Fisch nur kurz irritieren. Er schwimmt weiter und trifft natürlich auf gefährliche Kerle: den Krebs, den Pelikan, der in seinem Beutel kleine Fische wie den kleinen schwarzen sammelt, den Sägefisch oder gar den Kormoran, den gefährlichsten von allen. Der kleine Held schwimmt weiter, nachdem aus dem Bach ein Fluss geworden und dieser ins Meer gemündet ist, hinaus. Was aber am Ende aus ihm wird?

Die Parabel über Neugier, Abenteuerlust und die Fülle des Lebens eignet sich exzellent, um die Kreativität, die durch die alltäglichen Grenzerfahrungen von Menschen mit Behinderung freigesetzt wird, künstlerisch auf der Bühne umzusetzen. Kostüme und feinfühliges Regie tun ein Übriges, um den einstündigen Abend zu einer kleinen Sternstunde und sicherlich zu einem Meilenstein in Sachen Inklusion werden zu lassen. Er zeigt überdies auch, wie wichtig es ist, Institutionen zu schaffen, an denen sich Menschen mit Handicap professionell zum Schauspieler ausbilden lassen können.

„Der kleine schwarze Fisch“ geht nun auf Gastspielreise. Im Juli hat im Wuppertaler Theater im Engelsgarten eine neue Produktion Premiere, basierend auf dem Buch „Mir nach!“ von Nadine Brun-Cosme. //